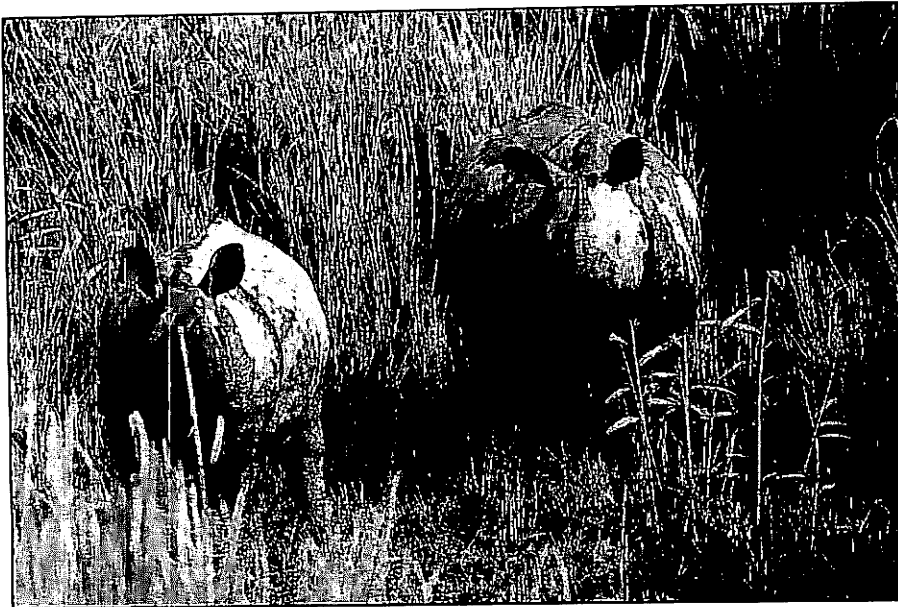


## Zahl der Panzernashörner nimmt zu !?

von Jens-Ove Heckel

Nach Schätzungen der IUCN Asian Rhino Specialist Group vom Dezember 1995 steigt die Zahl der Panzernashörner (*Rhinoceros unicornis*) und umfaßt derzeit 2.135 Individuen. In Nepal beträgt die Population inzwischen über 500, in Indien über 1.600 Tiere. Die Nachfrage nach dem Horn von Nashörnern sank in Ostasien in den letzten Jahren etwas, und die Zahl der gewilderten Nashörner in Indien reduzierte sich 1994 und 1995 auf die Hälfte. Für Nepal wurde nur ein einziger Abschub in dieser Zeit bekannt.

- Eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Polizei und Wildhütern.
- Eine leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der die Nationalparks umgebenden Bevölkerung und eine Erhöhung von Ausgleichszahlungen für von Wildtieren angerichtete Schäden in den umliegenden Feldern.
- Höhere Bußgelder und Freiheitsstrafen für Wilderer.



Panzernashörner in Kaziranga  
Foto: R. Wirth

Diese Erfolge werden verstärkten Sicherungsmaßnahmen zugeschrieben. Diese wurden möglich durch:

- Erhöhung des Budgets in einigen Nationalparks. Dadurch konnten mehr Parkwächter mit besserer Ausrüstung öfter eingesetzt werden, Belohnungen für das Ergreifen von Wilderern erhöht werden und das Kommunikationssystem verbessert werden. Dies erhöhte die Motivation der Ranger erheblich.

- Zusätzliche durch den WWF (World Wide Fund for Nature) finanzierte bewaffnete Antiwildereinheiten.

- Zusätzliche Patrouillen durch das Militär.
- Bezahlung von Informanten.

Für die Zukunft ist eine weitere Anhebung der Haushalte der Nationalparks wünschenswert. Die Ausgleichszahlungen für Schäden, aus den Ein-

nahmen der Nationalparks, an die um die Parks herumwohnende Bevölkerung in sogenannten "Pufferzonen" sollten weiter erhöht werden.

Die positive Tendenz, läßt sich jedoch nach Ansicht von Martin und Vigne (1996) nur unter der Voraussetzung fortsetzen, daß weiterhin integere Personen in verantwortlichen Positionen bleiben. Im Orang Wildschutzgebiet in der Region Assam wurden 1995 allein deshalb neun Panzernashörner gewildert, da durch Mißmanagement und nachlassende Disziplin bei der Durchführung von Patrouillen Funkausrüstungen und Waffen der Wildhüter gestohlen wurden. Auch politische Unruhe, wie im Gebiet des Manas-Nationalparks, wo von 90 Nashörnern allenfalls noch Einzeltiere überleben, können eine rasche Verminderung der Population nach sich ziehen.

Es wird stark vom Willen der politisch Verantwortlichen in Indien abhängen, ob der langfristige Schutz der Panzernashörner erreicht wird.

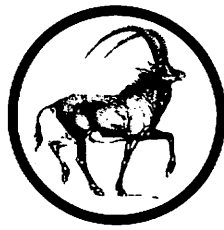
Der Bau und die baldige Fertigstellung einer riesigen staatlichen Ölraffinerie ca. 25 km flußaufwärts von Kaziranga sind unter den bekanntlich laschen Umweltauflagen in Indien als ernste potentielle Gefährdung der größten Panzernashornpopulation von über 1.300 Tieren im Kaziranga Nationalpark anzusehen (Oliver pers. Mitteilung, 1996). Hier existiert auch der letzte nennenswerte Bestand des Assam-Barasingahirsches (*Cervus duvauceli ranjishini*) (Wirth, 1996).

### Literatur:

MARTIN, E.; VIGNE, L. 1996. Numbers of greater one-horned rhinos continue to rise. *Oryx* 30 (3). S. 163-165.

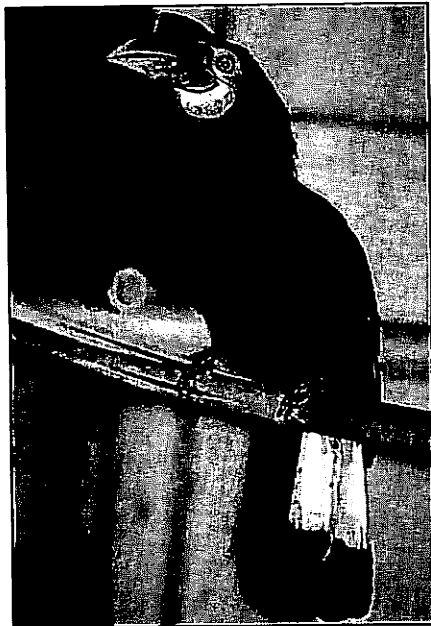
OLIVER, W.L.R. 1996. persönliche Mitteilung.

WIRTH, R. 1996. Zum Status des Barasingahirsches (*Cervus duvauceli*). Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz. Heft 1, 1996. S. 9.



## WARUM DIE PHILIPPINEN?

### Biologische Vielfalt und Naturschutz im Reich der 7.000 Inseln von Roland Wirth



Visayas-Hornvogel  
Foto: Roland Wirth



Philippinen-Uhu  
Foto: Roland Wirth

Daß die Philippinen eines der Hauptzielgebiete unserer Artenschutz-bemühungen sind, ist langjährigen Mitgliedern der ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V. hinreichend bekannt. In nahezu jedem unserer Mitteilungshefte ist ein kürzerer oder längerer Bericht zum einen oder anderen Projekt in diesem Land zu finden. Warum aber gerade die Philippinen so wichtig sind und diese Bündelung unserer nur begrenzten Kräfte rechtfertigen, wurde in all den Jahren - so mußte ich bei der Durchsicht der in-

zwischen 12 Jahrgänge unseres Mitteilungsheftes feststellen - nur in Teilbereichen (Curio, 1994) etwas näher ausgeführt. Grund genug, dies hiermit nachzuholen.

Viele der folgenden Fakten und Daten entstammen einem Bericht unserer Verbündeten William Oliver und Larry Heaney (Oliver & Heaney, 1996), der allen interessierten Lesern zur weiteren Lektüre empfohlen sei.

#### Artenvielfalt und Endemismus

Die Artenvielfalt auf den Philippinen - die mit knapp 300.000 Quadratki-

lometern Landfläche ein gutes Stück kleiner sind als Deutschland - ist unglaublich reich. Knapp 560 Vogelarten (und ungezählte zusätzliche Unterarten) wurden dort bisher nachgewiesen, wovon 163 Arten (und mehrere hundert Unterarten) im Land endemisch sind, also nur dort und nirgendwo sonst auf der Welt vorkommen. Deutschland, zum Vergleich, hat keine einzige endemische Vogelart.

Mehr als 180 Arten Landsäuger sind bisher von den Philippinen bekannt geworden, wozu jährlich und mit schöner Regel-

Liebe Mitglieder und Freunde der Zoologischen Gesellschaft !

Vor 15.000 Jahren forderte die letzte große Eiszeit ihren Tribut, mehr als die Hälfte aller landlebenden Wirbeltierarten verschwanden für immer, und in "Jurassic Park" erlebten wir bzw. eine Handvoll Schauspieler die Begegnung mit den Dinos, die wahrscheinlich allesamt einem Kometeneinschlag auf der Erde zum Opfer fielen.

Und nun haben wir, ohne auf Eiszeit und Kometeneinschlag zu warten, die Sache, also die Säge selbst in die Hand genommen und vernichten täglich unwiderbringlich Tierarten. Der größte Teil dieses Artenexodus ist zugegebenermaßen weniger spektakulär als die bevorstehende Verabschiedung des Berggorillas oder des Sumatranashorns von der Bildfläche, was kümmert uns schon eine Milbe oder ein Käfer im südamerikanischen Regenwald! Doch diese auf Hochtouren laufende Vernichtungsaktion hat eine neue Qualität erreicht. Sie ist nicht naturgegeben und damit ein Aussterben von Arten, sondern sie ist vom Menschen initiiert und somit ein Ausrotten von Arten. Das ist nicht nur ein anderer terminus technicus für das gleiche Ergebnis, sondern das ist die unangenehme, peinliche Wahrheit. Diese Wahrheit, wenn man sie als solche anzunehmen bereit ist, weist zudem auf ein grauenvolles Szenario. Welche Art wird die letzte sein auf dem Erdball? Sind nur Tiere, nur Exoten von der Ausrottung bedroht? NEIN! Wir alle sitzen in diesem Boot, dessen Mannschaft dabei ist, ein Loch in die Arche, die einst erfolgreich auf dem Berg Ararat landete, zu bohren, um sie für eine weitere Überfahrt außer Gefecht zu setzen. *Nachfolgende Generationen werden sich unseres Zeitalters vermutlich nicht nur wegen des verantwortungslosen Umganges mit der Umwelt erinnern, sondern auch wegen der vertanen Gelegenheiten, etwas dagegen zu tun und wegen der alltäglichen Verantwortungsverweigerung (Roland Wirth).*

Aber ich wäre nicht der unverbesserliche Optimist, wenn ich nicht Hoffnung hätte auf das Erwachen aus diesem apokalyptischen Traum; wenn ich nicht Hoffnung hätte, daß alle Lippenbekenntnisse zum Schutz der biologischen Vielfalt nicht nur besänftigende, leblose Worthülsen bleiben (die deutsche Regierung hat sich auf dem Umweltgipfel in Rio zur Erhaltung der Biodiversität als vorrangigem politischen Ziel bekannt). Wie könnte ich Verantwortung tragen in einem Zoologischen Garten, wenn ich nicht hoffen würde, daß diese Arche Zoo einen, wenn auch vergleichsweise unscheinbaren Beitrag zur Rettung der Artenvielfalt leisten kann. Die Zoos haben diese, auch von ernstzunehmenden Zookritikern zunehmend weniger angezweifelte und durch aktuelle Erfolge (Löwenäffchen, Arabische Oryx, Vietnam Sika) bewiesene Chance zur Arterhaltung durch Zucht in Menschenhand. Und damit für eine Wiederansiedlung in Lebensräumen, die allerdings zeitgleich geschützt und langfristig erhalten werden müssen.

"Der Mensch schützt nur das, was er liebt, und er liebt nur das, was er kennt." Tiere einfach kennenlernen ist im Zeitalter des Fernsehens mit eindrucksvollen Naturfilmen kein Privileg reiselustiger Naturfreaks oder betuchter Safariteilnehmer mehr. Doch was heißt "kennenlernen"? Ich meine, mehr als nur sehen und hören. Welches Kind wird je den Elefantenrüssel vergessen, in den es eine Mohrrübe oder einen Apfel gegeben hat. Welcher Vater oder Großvater wird nicht schmunzelnd im Freundeskreis erzählen, wie ihn der Filius hartnäckig danach fragte, ob das männliche Stachelschwein auch auf den Rücken des Weibchens klettert wie er das bei Nachbars Fiffi schon gesehen hat... Der Zoo als einmalige Synthese von Naturerziehung und Entspannung, als unaufdringlicher und von Soziologen hoch bewer-

teter Ort des Gedankenaustausches zwischen den Generationen und zur Festigung von Familienbanden, auch das ist unser Potential.

In Münster haben wir die Zeichen der Zeit erkannt, und als Mitglied des Weltverbandes Zoologischer Gärten die Mitverantwortung übernommen, daß die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie nicht nur ein Alibipapier ist, sondern ein mit Taten erfülltes strategisches Konzept zur Unterstützung der globalen Arterhaltung. So hat der Allwetterzoo einen Anteil an den ersten (wenn auch noch bescheidenen) Erfolgen der Projekte im Cuc Phuong Nationalpark in Nordvietnam (im Mitteilungsheft wird darüber regelmäßig berichtet). In den vergangenen Jahren konnten wir für dieses Projekt auch andere Zoos in Europa und Übersee, u.a. Leipzig, Rotterdam, Apenheul, Bristol und San Diego mit ins Boot holen und es entstand eine weitere Gemeinschaft von Zoologischen Gärten, die ein konkretes Projekt mit konkreter Hilfe unterstützen, ganz im Sinne der „World Zoo Conservation Strategy“.

Kaum ein Zoo kann ohne finanzielle und ideelle Rückendeckung der Kommune existieren. Und deshalb ist es sicher (oder hoffentlich) nur eine Frage der Zeit, daß Verantwortungsträger in den Städten auch Flagge zeigen und ein klares Bekenntnis abgeben zum Artenschutz im Zoo **und vor Ort**, also den Lebensräumen der bedrohten „Zoo - Tiere“. In Münster wird in diesen Wochen eine Ratsvorlage diskutiert, die den Stellenwert des Artenschutzes für den Allwetterzoo gleichberechtigt neben den anderen Aufgaben wie Erholung, Bildung und Forschung sieht, ganz nach dem Motto „Global denken - lokal handeln“.

Denn eine Erkenntnis ist unumkehrbar:  
„Ausgerottet bedeutet: für immer!“

Ihr H. Jörg Adler